Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 1 (1923)
Heft: 8

Artikel: Lichtbilder zum heimatkundlichen Unterricht [Schluss]
Autor: Scherrer-Ebinger, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1572

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

quellenden Reichtums an Gedanken schöpft, weckt Freude und Begeisterung für das Fach und bietet volle Garantie für einen erfolgreichen Unterricht.

Lichtbilder zum heimatkundlichen Unterricht.

Von G. Scherrer-Ebinger, Zürich.

(Schluss.)

So lernen wir nun an Hand dieser Bilder Häuser- und Strassennamen verstehen und können von manchen Dingen reden, die sonst aus dem Unterricht ausgeschaltet bleiben müssten; der Horizont wird erweitert, das Leben in den alten Städten verstanden; die Verhältnisse werden erkannt, welche die Mauern verdrängten, und der Aufschwung in Kultur und Ausdehnung wird eindrücklich; aber die Krone des ganzen Unterrichts und seiner ansprechenden Veranschaulichung im Lichtbild ist die mächtig erweckte Liebe zu Vaterstadt und Heimatland.

Ich konnte daher die vielfach geäusserten Wünsche, dass wenigstens eine Anzahl Bilder aus der grossen Sammlung allen zugänglich gemacht werden möchten, wohl begreifen und legte 40 Stück mit begleitendem Texte zur allgemeinen Benützung und — wie ich hoffe — zur allgemeinen Freude bereit. Sie wurden in zwei Serien eingereiht und nach folgenden Gesichtspunkten geordnet:

I. Serie: *a)* Das mittelalterliche Zürich (10 B.); *b)* Zürich im 17. Jahrhundert (10 B.).

II. Serie: *a)* Kirchen und Klöster (7 B.); *b)* Aus dem Stadtinnern (13 B.).

(Ausführliches Verzeichnis siehe »Pestalozzinummern“ Nr. 1 und 2, 1924).

Aber nicht nur Bilder vom Stadtgebiet schienen mir nötig zu sein, sondern auch vom

Kanton Zürich.

Wir besitzen zwar einige schöne Bilder, aber ihre Zahl ist viel zu gering, und sie stellen nicht immer dar, was ein Lehrer zu besprechen hat. Was nützte mir alle Schönheit und Mannigfaltigkeit, die ich entdeckte, wenn ich nicht etwas davon meinen Schülern zeigen konnte?

Ich nahm drum wieder meine Kamera zur Hand, und sie wurde mein stetiger Begleiter zu Stadt und Land. Bevor ich

auszog, notierte ich mir aus meinen Präparationen, was ich haben musste, und brachte auch manches Bild mit heim, das dann in die Präparation eingereiht werden konnte, bis geschlossene Bilderserien der einzelnen Gegenden entstanden. Lang und mühsam war der Weg, aber ich hatte die freudige Hoffnung, nicht nur meinen eigenen Schülern Nützliches und Begeisterndes zu bringen, sondern Hunderten von andern Kindern, deren Lehrer ich zur Miete oder Anschaffung dieser Bilder zu ermuntern beabsichtigte.

Wer nun aber glaubt, dass diese Sammlung aus lauter prächtigen Landschaftsbildern bestehe, wird in seinen Erwartungen enttäuscht! Nicht nur nach dem Gesichtspunkte der Schönheit durfte ich die Auswahl treffen, sondern war gebunden an das Nützliche und Lehrreiche. Gewiss ist die Entwicklung des ästhetischen Gefühls wichtig und notwendig und wurde gerne möglichst berücksichtigt — wovon auch die « instruktiven » Bilder zeugen —, aber oft musste ich mir Gewalt antun und manche schöne Landschaft einem weniger lieblichen, aber lehrreichen Bilde opfern. — Aber nicht nur die Auswahl der Bilder verlangte Entsagung, sondern auch die Anzahl! « In der Beschränkung zeigt sich der Meister! » tönte es immer wieder in meinen Ohren, und oft war der Apparat mit Sorgfalt aufgestellt, der Auslöser schon in der Hand, das prüfende Auge auf den Gegenstand gerichtet, da gebot der durchaus beachtenswerte Grundsatz Einhalt.

Bei der Anordnung der Serien erhob sich die Frage, ob diese inhaltlich oder nach einzelnen Gebieten geschehen soll. Wer sich auf Lieblingsmaterien verlegt, würde wohl eine stoffliche Zusammenstellung vorziehen, aber gewiss werden die meisten Lehrer nach Einzelbildern in die Kenntnis der engern Heimat einführen. So wurden denn die Bilder nach Gebieten geordnet, wobei bemerkt werden muss, dass die Seriennamen wirklich nur Seriennamen sind und Bilder von einem weiteren Umkreis enthalten, wie aus den im « Pestalozzianum » (Nr. 1 und 2) angeführten Inhaltsangaben einiger Serien ersichtlich ist.

Die Zusammenstellung nach dem Inhalte ist aber deswegen keineswegs ausgeschlossen, sondern wird sogar sehr wünschenswert sein bei der Repetition. Wie lehrrreich und unterhaltend zugleich ist dann eine rein historische Lichtbilderstunde oder eine geologische, eine industrielle oder ästhetische! Je vollstän-

diger die Serien angeschafft werden, desto reichhaltiger sind dann natürlich solche Zusammenstellungen.

Wenn aber betont wurde, dass der Grundsatz möglichster Beschränkung stetsfort Beachtung fand, so wurde mir doch klar, dass man mit dreissig oder fünfzig Bildern für einen so vielgestaltigen Kanton nicht auskommen kann und die Verwendung der Lichtbilder in Zukunft eine viel wichtigere Rolle spielen wird, als es bis jetzt geschah. Unsere Sammlung enthält 300 Bilder, und für einige Serien müssen erst noch eine Anzahl hinzukommen; aber jedenfalls wird dann das Ergebnis des Unterrichts auch ein anderes sein, als es bisher gewesen ist. Nur mit der Kenntnis einzelner Namen von Flüssen und Seen, Städten und Dörfern ist den Anforderungen eines modernen Geographieunterrichtes wahrlich nicht Genüge geleistet. Es handelt sich um Denkarbeit, um Ausbildung des Verstandes und Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Boden und Kultur, Naturgewalt und Naturausnützung usw.! Nicht gedankenlosen Maschinen soll das zukünftige Geschlecht gleichen, es soll zu denkenden Menschen werden nach seiner göttlichen Bestimmung.

Doch welche Gebiete wurden denn bei den einzelnen Serien behandelt? Für welche Stoffe sollte unsere Jugend im 11. Altersjahr und darüber gewonnen werden?

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, dass der Geographieunterricht im engen Anschluss an die Geschichte erteilt werden sollte, und gerade unsere Heimat ist reich an geschichtlichen Erinnerungen! So wurden denn

1. die historischen Stätten berücksichtigt, um womöglich das Anschauungsmaterial für den geschichtlichen Stoff zu bekommen. Wertvolle Ueberreste von alten römischen Kastellen, wie Irgenhausen, wurden mit Dank und Freude aufgenommen; Ruinen von alten Ritterburgen, wie Alt-Regensberg, Hochwülflingen, wurden ebenfalls eingereiht, und die trefflichen Darstellungen von Hegi, Schulthess u. a. bildeten eine wertvolle Ergänzung. In drastischer Beleuchtung thront das alte Regensberg auf seinem herrlichen Lägernabsatz, und über dem alten Schloss Wädenswil ziehen schwere Gewitterwolken herauf, während das alte Grüningen in seinem tiefen Frieden nichts mehr von dem hitzköpfigen Landvogt Berger verrät.

Aber neben den Heimstätten der Ritter gegen äussere Feinde lagen still im Tal die friedlichen Klöster mit ihrem nie endenden Streit gegen den inneren Feind. Könnte man im Geschichtsunterricht ein Bild des Klosters Töss entbehren, wo Elisabeth und Agnes ihren schweren Schmerz ertrugen und daneben doch wieder blutige Rachepläne schmiedeten? Und sollte sich ihm nicht auch die Komthurei Küsnacht, die Klöster Fahr und Rheinau und vielleicht noch einige Amtshäuser berühmter Klöster anschliessen, wie z. B. das befestigte Amtshaus in Knonau? Wie, wenn wir auch den adeligen Bauern Hegi im Felde an seiner Arbeit sehen dürften? Um die historischen Ansichten zu vervollständigen, dürften auch

2. Denkmäler aus alter und neuer Zeit nicht fehlen. Gibt doch das Grabmal des Bernhard Gradner in der Kirche zu Eglisau ein sehr hübsches Bild von einem Ritter in vollständiger Ausrüstung! Mit innerm Beben betrachten wir den Stein zu Nänikon, und das Wehrmännerdenkmal auf der Forch mit seiner malerischen Beleuchtung führt uns hinein in die unruhige Gegenwart. — Und noch ein Thema gehört hieher, ich meine

3. Pläne und die dazu gehörigen Aufrisse alter Städte. Wie viel interessanter wird uns Eglisau, wenn wir den alten Stadtplan sehen, die Geschlossenheit der Ortschaft und die sorgfältige Verwahrung der gedeckten Brücke, des unbezahlbar wichtigen Ueberganges über den wasserreichen Fluss.

Welcher Lehrer wird nicht mit Vergnügen bei der Behandlung des Alten Zürichkrieges das alte Rapperswil vorweisen, mit seinen Mauern und Türmen, Toren und Haaben, das gerade noch so vor uns liegt wie zu jener Zeit, da sie mit dem eisernen Ring den schwyzerischen « Bären » einzufangen versuchten? — Dann folgen

4. Neue Dorf- und Städtebilder. In reizender Wintersonne liegt das aufstrebende Wallisellen auf dem sanften Abhang, friedlich fliesst der Dorfbach durch Bassersdorf, erhebt sich neben dem Fabrikkamin das hübsche Kirchlein von Illnau. Eine strahlende Föhnbeleuchtung und Bewölkung verklärt Ober-Winterthur.

Die Entwicklung unserer heutigen Städte geht Hand in Hand mit der Entwicklung der Industrie, welche die Heimarbeit immer mehr verdrängt, drum musste auch

5. Heimarbeit und Industrie zur Darstellung kommen. Drüben im Knonaueramt sitzt die einsame Seidenweberin an ihrem Stuhl, während eine kinderreiche Mutter sucht, wenigstens 8000 Fäden täglich für den Zettel anzuknüpfen, denn sie bekommt für das Tausend nur 30 Rappen; während Jakob Bosshart in Sternenberg am warmen grünen Kachelofen sitzt, um die fünfstundenweit hergeholten Weidenruten zu spalten und zu Kirschenkörben zusammen zu flechten. Ja — glücklicher Zufall — eben fährt Jakob Spörri vom Felsenegg mit 300 fertigen Körben nach Bauma hinunter, um sie an die Firma Girsberger in Zürich aufzugeben! Gibt das nicht Herz und Gemüt in den Unterricht? — Und von der Heimarbeit gehts dann zur Industrie, bis in die Grosstückgiesserei auf der Tausenderbanknote. — Aber nicht alle Menschen dürfen sich der Arbeit, sei es nun der Heim- oder Fabrikarbeit widmen, manche sind der Hilfe bedürftig, darum sollten auch

6. Heil- und Wohltätigkeitseinrichtungen nicht übersehen werden. Wie mancher hat schon droben im Wald seine wankende Gesundheit wieder gefestigt, während das Kindererholungsheim in Adetswil trotz seines kurzen Bestehens immer wieder erweitert werden musste. — Sind Heil- und Wohltätigkeitsanstalten Leidenden zum Troste, so dienen

7. Straf- und Korrektionshäuser den lieben Knaben und Mädchen zur ernsten Warnung vor Versuchungen und Sünden. Wie können bei der Vorführung von der Korrektionsanstalt im « Kellerloch » bei Ringwil die jungen Herzen ermahnt werden, frühe ein gottesfürchtiges Leben im Glauben an Jesus Christus zu beginnen! Darauf folgen

8. Geologische Bilder. Viele meinen, dass es doch langweilig sei, Steinbrüche und Löcher anzusehen, mit denen man nichts anzufangen wisse. Sie wissen noch nicht, welches Interesse diese Bilder finden, ja, welch prächtige Aufnahmen einzelne Erscheinungen gewähren, wie z. B. die Knauerbildungen bei der sog. «Köpfi » am Wolfensberg ob Wülflingen.

Und wie steht es mit den beiden Nagelfluharten? Am Loorenkopf finden wir die subalpine und auf dem Uetliberg die löcherige (glaziale) Art. Wenn wir nun an einem Nachmittag auf dem Zürichberg die eine betrachten und dann des schlechten Wetters oder anderer Umstände wegen ein paar Wochen später die andere auf dem Uetliberg, dann ist das Bild der ersteren ge-

wiss vergessen und der so wichtige Vergleich nicht mehr möglich. Werden sie aber im Bilde beide nebeneinander gestellt, so fällt der Unterschied so klar in die Augen, dass Knaben und Mädchen bei der folgenden Besichtigung sofort die eine von der andern unterscheiden können. Wie schwärmten wir als Knaben für die Höhlen in der Nagelfluh, wie die Täuferhöhle am Allmann mit ihrem historischen Namen! « Praktische Geologie mit wenig Theorie », das ist das Schlagwort für einen fesselnden Unterricht auf dieser Stufe! — Hieher gehören die

9. Gefährlichen Naturgewalten, welche in Form von Wildbächen, Sturmfluten, Schneefällen und Eingängen Aufsehen erregen und zu Vorsichtsmassnahmen zwingen. Auf demselben Bilde sehen wir Küsnacht vor und nach der grossen Ueberschwemmung vom Jahre 1778. — Aber diese Naturgewalten haben eine erfreuliche Kehrseite: ihre zerstörende Kraft kann durch weise Ausnützung dem Menschen die wertvollsten Dienste leisten, darum muss ein Kapitel der

10. Ausnützung der Naturgewalten gewidmet werden. Vom grossen oberschlächtigen Schaufelrad der alten Sägemühle gelangen wir zu dem mächtigen Kraftwerk bei Rheinsfelden. Ein Blick in die prächtige Turbinenhalle zeigt, wie bei all der Wasserflut kein Tröpfchen verloren geht und alles so sauber aussieht wie in einer Kirche. Ein Blick auf die Uferverhältnisse ober- und unterhalb der Rüdlingerbrücke erklärt sofort, warum der Fluss nur bis hieher gestaut werden durfte.

Einige schwer aufzunehmende und selten mögliche

11. Fernsichten von erhabenen Punkten geben einen Ueberblick über das Gelände, beleben das Kartenbild und laden zu Fusswanderungen ein, während

12. Technische Probleme, wie Anlagen von Stauwehren und Brückenlagern das Auge zu allerlei Beobachtungen vorzüglich schärfen! — Ein genuss- und lehrreiches Kapitel bilden die

13. Bauwerke aus alter und neuer Zeit. Es ist ein weiter Weg vom einfachen Flarzhaus im Tösstal und den schönen Riegelbauten hin und her bis zum Kunst- und Stadthaus in Winterthur, dem prächtigen Semper'schen Bauwerk ohne Tadel, das von einem überaus günstigen Standpunkte aufgenommen werden konnte. — Bei den

14. Schönheiten der Natur tritt der irdische Lehrmeister der Natur ganz zurück und räumt dem mächtigen, göttlichen Schöpfer den Platz! Da braucht nicht viel gesprochen zu werden: Ein Herbstabend am lieblichen Katzensee redet in seiner überraschenden Einfachheit unmittelbar zu den empfänglichen Gemütern unserer Kleinen und erinnert sie an die herrliche Macht dessen, der seiner Erfindung Pracht in so grossartiger und verschwenderischer Fülle auf die Fluren zerstreute!

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Mitglieder-Bestand.

Aenderung der Adresse:

44. Herr Ess, J. J., Sekundarlehrer, Meilen.

Neu eingetreten sind:

311. Herr Klausener, Georges, Professor im Missionshaus Bethlehem, Immensee (Schwyz).
312. Herr Rätz, A., Bezirkslehrer, Selzach (Solothurn).

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen!

Gestorben ist: Herr W. Rosier, Professor der Geographie an der Universität Genf. Der Verstorbene hat sich durch Herausgabe vielgelesener Geographie-Lehrbücher einen Namen gemacht. Wir werden sein Andenken in Ehren behalten.

Der Vorstand.

Buchbesprechungen.

A. Philippson; Grundzüge der Allgemeinen Geographie, in 2 Bänden. Akadem. Verlagsgesellschaft, Leipzig 1921—1924.

In den bekannten Werken von Herm. Wagner (Lehrbuch der Geographie I), von Hann, Brückner und Kirchhoff (Allgemeine Erdkunde) und von Al. Supan (Grundzüge der physischen Erdkunde) besitzen wir ausgezeichnete Handbücher der Allgemeinen Geographie; aber den Bedürfnissen der Studierenden der Geographie werden sie nicht ganz gerecht. In manchen Abschnitten sind sie zu ausführlich, in andern werden naturwissenschaftliche Kenntnisse vorausgesetzt, die vielfach nicht vorhanden sind, und manche wichtige Erscheinungen, namentlich der Morphologie, kommen gegenüber anderen Dingen zu kurz.

Diesen Mängeln sucht A. Philippson abzuhelfen; seine „Grundzüge der Allgemeinen Geographie", hervorgegangen aus seinen Vorlesungen, bilden eine äusserst willkommene didaktische Ergänzung zu den für den Berufsgeographen unentbehrlichen Hauptwerken, und sie zeichnen sich durch übersichtliche, klare Anordnung des Stoffes und durch knappe, leichtverständliche und dabei anregende Darstellung aus. Einfach gehaltene Abbildungen, die, wie der Verfasser bemerkt, nichts anderes bezwecken sollen, als die wörtliche Darlegung zu veranschaulichen, sind in grosser Zahl dem Texte beigegeben.

Dank dieser vorzüglichen Eigenschaften kann Philippsons Werk, das eine meisterhafte Beherrschung des gesamten Stoffgebietes verrät, jedem Studierenden der Geographie, sowie jedem Geographielehrer an höheren Schulen zur Auffrischung seiner Kenntnisse und zur Vorbereitung für den Unterricht wärmstens empfohlen werden.